



BRISE 15

02 EDITORIAL | **03 SCHWERPUNKT** *Interview mit Matthias Mölleney* | **04 Drei Teilzeitmänner erzählen**
| **06 Tramkampagne «Männersache»** | **07 ZU GAST** *Jürg Wiler* | **08 ANGESAGT** | **10 CHANCENGLEICHHEITSPREIS** *Die Gewinnerin 2013* | **11 KULTTIPPS** | **12 AGENDA**



*Vollgas Teilzeit.
Männer wollen mehr.*



Foto: František Matouš

Liebe Leserin, lieber Leser

Noch bis in die 1980er-Jahre verstand sich das «stärkere Geschlecht» ausschliesslich als Alleinverdiener, Ernährer und Familienoberhaupt. Von diesem gesellschaftlich verordneten Rollenbild lösen sich glücklicherweise immer mehr Männer. Zu Recht fordern sie Alternativen zur Gestaltung ihres Lebensalltags. Die Teilhabe an der Erziehung der Kinder gehört genauso dazu wie die Option, Karriere zu machen oder eben bewusst darauf zu verzichten,

um mehr Raum für das Privatleben zu gewinnen. Im Kanton Basel-Stadt gehen bereits heute 21 % der erwerbstätigen Männer einer Teilzeitarbeit nach. Zum Vergleich: Der schweizerische Durchschnitt beträgt 13 %.

Das will aber nicht heissen, dass kein Handlungsbedarf besteht. Gemäss einer repräsentativen Untersuchung von Pro Familia würden in der Schweiz neun von zehn Männern gerne ihr Arbeitspensum reduzieren. Der entscheidende Schritt fordert neben ökonomischer Unabhängigkeit auch Mut. Einerseits, weil die Unternehmen keine entsprechenden Rahmenbedingungen bieten, andererseits, weil es an konkreten Vorbildern mangelt.

Umso wichtiger ist es, dass sich Männer aktiv für ihre Forderungen einsetzen. Nur so können veraltete Rollenbilder überwunden und gesellschaftliche Veränderungen vorangetrieben werden. Für unsere Abteilung ist es eine Selbstverständlichkeit, dass wir Männer dabei unterstützend zur Seite stehen. In Zusammenarbeit mit der nationalen Kampagne «Der Teilzeitmann» tun wir dies gegenwärtig mit unserer im November lancierten Tramkampagne «Männersache» zur Förderung der Teilzeitarbeit bei Männern. Damit verleihen wir der Thematik in unserem Kanton den nötigen öffentlichkeitswirksamen Schub.

Wir geben aber auch in dieser Ausgabe der Brise Denkanstösse. Neben Matthias Möllene, der uns als ausgewiesener Fachmann Red und Antwort steht, gewähren uns verschiedene Teilzeitmänner einen vielseitigen Einblick in ihren Alltag. Ob Geschäftsleitungsmitglied, Ausländerberater oder Ökologe: Sie sind die Helden dieser Ausgabe. Apropos Ausgabe: Wie Sie wohl bereits bemerkt haben, hat unser Infoletter nicht nur ein frischeres Erscheinungsbild, sondern auch vier Seiten mehr Umfang erhalten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen nicht nur eine interessante Lektüre, sondern auch viel Vergnügen beim Durchblättern.

Leila Straumann, Leiterin Abteilung

«ES BRAUCHT MEHR VORBILDER»

Bei Schweizer Männern nimmt der Wunsch nach Teilzeitarbeit stetig zu. Der Unternehmensberater Matthias Mölloney verfolgt diese Entwicklung seit Jahren und erklärt, warum auch Arbeitgebende davon profitieren.

Herr Mölloney, konnten Sie jemals einen Wunschkandidaten mit einem Teilzeitpensum ködern?

Ich nicht, aber ich kenne viele Personalverantwortliche, die gerade in technischen Berufen so Arbeitnehmer gewinnen konnten. Viele junge Ingenieure etwa fordern ein Teilzeitpensum, weil sie auf dem Stellenmarkt begehrt sind und keine Absage befürchten müssen.

Also haben nur Spezialisten aus Branchen, in denen Fachkräftemangel herrscht, eine Chance auf Teilzeitarbeit?

Sie haben es momentan sicher einfacher. Ihre Forderungen können aber ein grundsätzliches Umdenken anstossen und den Weg für andere öffnen. In jedem Unternehmen braucht es auch Vorbilder in Form von topqualifiziertem Personal.

Ohne diese Vorbilder geht es nicht?

Nein, denn der Mangel an Erfahrung im Umgang mit Teilzeitarbeit und somit die Angst vor dem Unbekannten ist immer noch das Hauptproblem in Unternehmen.

Warum hat Teilzeitarbeit für Männer eigentlich einen so schlechten Ruf?

Es fängt bereits beim irreführenden und diskriminierenden Begriff an. Das «Teil» im Wort Teilzeit ist defizitorientiert und impliziert, dass die Arbeit nicht vollständig erledigt wird. Es hat entsprechend oft auch bei Arbeitnehmenden ein negatives Image. Deshalb müsste ein neuer potenzialorientierter Begriff geschaffen werden.

Wie sieht dieses Potenzial denn aus unternehmerischer Sicht aus?

Ein Angebot an Teilzeitstellen macht Unternehmen attraktiver für Arbeitnehmende – und umgekehrt. So bringen Teilzeitarbeitende, die ihre Kinder betreuen oder intensiver einem Hobby nachgehen, ganz neue Impulse in Diskussionen und Arbeitsprozesse ein. Das sind wertvolle und «kostenlose» Erfahrungen für jedes Unternehmen.

Sind sich Arbeitgebende dessen bewusst?

Bei Grossunternehmen ist die Möglichkeit, Teilzeit zu arbeiten, Standard. Interessanterweise mangelt es auf Managementebene trotzdem an Vorbildern. Für Männer mit Karriereambitionen ist die Hemmschwelle entsprechend gross, den Wunsch nach einem Teilzeitpensum zu äussern. In kleineren Betrieben scheint man durch den engeren und persönlicheren Kontakt schneller gewillt, selbst bei Führungskräften ein Teilzeitpensum zu bewilligen. Auch, weil es weniger aufwändig ist, als einen neuen Mitarbeiter zu rekrutieren. In vielen mittelgrossen Unternehmen hingegen fehlt es noch an dieser Offenheit.

Können Teilzeitarbeit und Karriere überhaupt vereinbart werden?

Ein Unternehmen lässt sich genauso gut in einem kleineren Pensum führen. Die vorgegebene 42-Stunden-Woche ist letztendlich willkürlich. Ein Blick nach Frankreich zeigt, dass es auch mit 35 Stunden geht.

Weshalb wollen Männer heute Teilzeit arbeiten?

Bei jungen Männern stehen das Bedürfnis nach mehr beruflicher Unabhängigkeit und Zeit für Hobbys im Vordergrund. Im mittleren Alterssegment sind es immer noch vor allem Frauen, die wegen der Kinderbetreuung in reduziertem Pensum arbeiten. Unter den älteren Arbeitnehmenden sind die Gründe vielfältiger. Sei es, um einem Burnout vorzubeugen, sei es, um sich den pflegebedürftigen Eltern zu widmen. Weil die Kinder meistens schon aus dem Haus sind, reicht für sie ein reduziertes Pensum oft aus, um ihre eigenen Bedürfnisse zu decken.

Was raten Sie Männern, die zwar Teilzeit arbeiten möchten, sich aber nicht trauen dies einzufordern?

Sie sollten zuerst klären, ob es im Unternehmen bereits Vorbilder gibt, und anschliessend das Gespräch mit den Personalverantwortlichen suchen. Das gilt für Männer mit und ohne Karrierewunsch. Zur Gesprächsvorbereitung kann man versuchen, sich die Welt einmal aus der Perspektive der Arbeitgebenden vorzustellen. Dies hilft dabei, eine Argumentation zu entwickeln, die aufzeigt, wie eine Reduktion der Arbeitszeit für beide Seiten nutzbringend sein könnte. Ist ein Teilzeitpensum nicht möglich, müsste wohl ein Stellenwechsel in Betracht gezogen werden.

Interview: Christian Benz, Umlaut



Foto: zvg

Matthias Mölloney, 53, ist Inhaber der Beratungs- und Coachingfirma peopleXpert. Mit Leadership sowie Personal- und Changemanagement befasst er sich auch im Rahmen seiner Dozententätigkeit. Vor der Selbständigkeit war er Personalverantwortlicher bei Unaxis, Centerpulse und Swissair. Matthias Mölloney ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Kinder.

«WIR LIEBEN UNSERE JOBS»

Ob aus Überzeugung, dem Schicksal geschuldet oder durch eine Weltreise inspiriert: Drei Männer erzählen, wie und weshalb sie Teilzeitmänner mit Herzblut geworden sind.

Heino Meessen, Ökologe, Universität Bern

«Ich würde bei der Arbeit ein bisschen zu viel an meine Familie denken. Dies bemerkte interessanterweise ausgerechnet eine Auftraggeberin, der ich damals mitteilen musste, dass ich den Geburtstag meines Sohnes einem Termin im Ausland vorziehen würde. Wir betreuen an der Universität Bern Umweltprojekte, in deren Rahmen Bauern in Osteuropa bei der nachhaltigen Nutzung von Wald, Weiden und Wasser unterstützt werden. Ich tue dies als Ökologe und als stellvertretender Leiter einer kleinen Abteilung im Bereich Forschung und Entwicklungszusammenarbeit.

Die Bemerkung der Kollegin war bisher eine der wenigen kritischen Reaktionen auf meine Teilzeitanstellung. An unserem Institut bin ich auch nicht der Einzige mit einem reduzierten Pensum, aber der einzige Teilzeitmann mit Leitungsfunktion. Ich habe meine gute Ausbildung immer dazu genutzt, um dieses Lebenskonzept durchhalten zu können. Die Spezialisierung in der Nische Osteuropa und meine Russischkenntnisse helfen mir dabei. Aber es hat auch mit dem universitären Arbeitsumfeld zu tun. Überhaupt stehen Verantwortliche im Umweltschutz sowie im sozialen Bereich der Teilzeitarbeit wohl offener gegenüber. So habe ich bereits vor meiner Tätigkeit an der Uni Bern für Umweltschutzorganisationen Teilzeit gearbeitet.

Meiner Partnerin und mir war es immer wichtig, uns genügend Zeit für Projekte neben dem eigentlichen Job nehmen zu können. Ein 50- und später 60-Prozent-Pensum hatten wir deshalb bereits vor der Familiengründung. Heute ist die Familie

gleichberechtigt, denn sie bedeutet für mich «Zeit-Wohlstand». Freiraum, in dem ich mit den Kindern zum Beispiel mehr für die Umwelt und das soziale Leben in der Nachbarschaft tun kann. In Verbindung mit dem interessanten Job bedeutet dies sehr viel Lebensqualität. Natürlich gab es auch schon Momente, in denen ich unsicher wurde. Etwa, als mir eine zusätzliche Projektleitungsaufgabe und damit verbunden ein grosser Karriere-sprung angeboten wurde. Das hätte aber auch eine Anstellung zu 100 Prozent bedeutet. Weil meine Partnerin zu dieser Zeit mit unserem zweiten Kind schwanger war, habe ich mich schlussendlich bewusst gegen den beruflichen Aufstieg entschieden.

Viele Freunde und Bekannte sind ebenfalls an der Uni oder als Lehrpersonen tätig. Das persönliche Umfeld hinterfragt meine Entscheidung also keineswegs. In unserem Quartier sehe ich zudem aussergewöhnlich viele Väter, die tagsüber mit ihren Kindern unterwegs sind. Unsere elfjährige Tochter und unser 19-jähriger Sohn erleben so einen Alltag jenseits der Norm, in der nur rund zwei Prozent der Väter weniger als 80 Prozent arbeiten.

Zuhause sind die Koordination und Verhandlungen sehr wichtig. Die Aufgaben sind bei uns fair und tageweise verteilt, weil wir uns zu gleichen Teilen um den Haushalt und die Kinder kümmern. Da ich jährlich drei- bis viermal beruflich im Ausland weile und meine Partnerin eine Weiterbildung macht, kommt es gelegentlich trotzdem zu organisatorischen Engpässen. Darunter kann auch mal die Partnerschaft leiden. Summa summarum habe ich meine Entscheidung für die Teilzeitarbeit aber nie bereut.



Foto: Claudia Link

«Zu Hause und im Job sind Koordination und Verhandlungen sehr wichtig.»

Heino Meessen

«Nicht selten höre ich von Freunden, dass sie mich beneiden.»

Roberto Marti Blanco



Foto: Claudia Link

Roberto Marti Blanco, GGG Ausländerberater, Basel

«Nach der Matura zog es mich für drei Jahre in die weite Welt. Zurückgekommen bin ich mit einer schwangeren Freundin. Das zweite Kind folgte alsbald. Und so schnell, wie ich zum zweifachen Familienvater geworden bin, hat meine Partnerin unser gemeinsames Konto geplündert und ist mit dem Geld verschwunden. Das war vor acht Jahren, und ich stand mit zwei Söhnen und ohne einen Rappen da. Nur dank der grossen Unterstützung meiner Eltern, Geschwister sowie meines Freundeskreises konnte ich die Aufgaben als alleinerziehender Vater anfänglich überhaupt bewältigen. Fünf Jahre lang habe ich meine Jungs alleine grossgezogen und währenddessen auch jegliche Hoffnung auf eine neue Liebe aufgegeben. Bis ich meine jetzige Partnerin kennenlernte.

Mit der Mutter meiner Söhne pflegte ich eine klassische Rollenverteilung. Ich war zu 100 Prozent berufstätig und sie kümmerte sich um den Haushalt. Auch nach der Trennung arbeitete ich notgedrungen Vollzeit. Mit der Folge, dass ich unter der Woche von den Kindern so gut wie nichts hatte. Ich habe sie vom Tagi abgeholt, nur um sie kurze Zeit danach ins Bett bringen zu müssen. Irgendwann wurde mir das zu viel. Die Suche nach einer Teilzeitstelle im kaufmännischen Bereich stellte sich als sehr schwierig heraus. Überall stiess ich auf Unverständnis. Meine bisherige Stelle hatte ich mittlerweile wegen einer Restrukturierung aufgeben müssen. Als ich über die Arbeitsvermittlung eine Vollzeitstelle angeboten bekam, beim Bewerbungsgespräch jedoch eine Teilzeitpensum einforderte, wurde mir eine Kürzung des Arbeitslosengeldes angedroht. Erpressen lassen wollte ich mich aber nicht. Also suchte ich weiter.

Kurz darauf erzählte mir mein Bruder von einer Teilzeitstelle bei der Ausländerberatung der Stiftung GGG. Ich habe sie bekommen und arbeite bis heute mit Freude da. Das ist mir schon oft passiert: Will ich etwas, dann testet mich sozusagen das Leben, ob ich auch standhaft genug bin dafür. Es hat sich gelohnt. Die Aufgabe als Ausländerberater war sozusagen ein Quereinstieg, den ich nicht zuletzt den sechs Sprachen, die ich spreche, zu verdanken habe. Ich arbeite in einem 60-Prozent-Pensum und unterstütze Ausländerinnen und Ausländer in rechtlichen wie sozialen Fragen.

Ausser donnerstags arbeite ich halbtags. Der Mittag ist die Zeit, in der ich meine Freunde zum Essen treffe. Nicht selten höre ich von ihnen, dass sie mich um mein Teilzeitpensum beneiden. Am Nachmittag stehen dann der Haushalt und die Jungs im Zentrum. Ich geniesse diese intensive Beziehung zu meinen Kindern und bin voll involviert in ihr Leben. Etwa, wenn sie vom Schwimmen, vom Fussball oder vom Spanischunterricht erzählen. Nach dem Abendessen lesen wir gemeinsam eine Geschichte. Meine Partnerin ist professionelle Sängerin und hat keine festen Arbeitszeiten. Die Arbeiten zu Hause können wir uns also gut teilen und wir entscheiden nach Lust und Laune, wer was macht. Logisch, dass auch die Jungs etwas beitragen müssen.

Dieser Ausgleich erhöht die Motivation im Beruf. Ja, ich bin effizienter und arbeite kompakter. Ich bin glücklich, dass in unserer Gesellschaft so etwas möglich ist. Und noch viel glücklicher bin ich über unsere Familie. Im Sommer haben meine Freundin und ich einen Sohn gekriegt.»



Foto: Claudia Link

Patrick Geyer, Mitglied der Bankleitung, Raiffeisenbank Basel

«Nach der Geburt unserer Tochter ist das passiert, was den meisten blüht: Meine Frau gab ihren Job auf und ich arbeitete weiterhin Vollzeit. Erst anderthalb Jahre später stellten wir diese Konstellation in Frage. Unser Sohn kam zur Welt und wir wollten ein Jahr lang als Familie mit einem Wohnmobil die Welt entdecken. Das Reisen war schon immer eine Leidenschaft, die ich mit meiner Frau teilte. Diese lange Reise mit der ganzen Familie war aber ein Schlüsselerlebnis. Ein Jahr lang zu 100 Prozent für Partnerin und Kinder da sein, eine wunderschöne Erfahrung. Sie hat mir vor Augen geführt, dass es neben der Arbeit auch noch andere Lebensziele gibt.

Wieder zu Hause, machten wir uns auf die Stellensuche. In punkto Karriere sind meine Frau und ich gleich anspruchsvoll. Wir lieben unsere Jobs. Deshalb war klar, dass sie die attraktive Vollzeitstelle annehmen sollte, die ihr kurze Zeit nach unserer Rückkehr angeboten wurde. Ich hatte überhaupt nichts dagegen, mich um den Haushalt und die Kinder zu kümmern. Die


«Jeder Job, auch in einer Kaderposition, lässt sich aufteilen.»

Situation bot mir sogar die Freiheit, nicht den erstbesten Job annehmen zu müssen. Und sie ermutigte mich, beim nächsten Bewerbungsgespräch ein Teilzeitpensum zu fordern.

Heute beschäftigen mich die ersten vier Wochentage die Geschäftsleitungsaufgaben und Kundenberatung bei einer Bank, die anderen drei bin ich als Hausmann und vor allem als Vater tätig. Mittlerweile arbeitet auch meine Frau Teilzeit, und wir geben unsere Kleinen zweimal pro Woche in die Kinderbetreuung. So bleibt uns nicht nur genügend individuelle Zeit mit den Kindern, sondern wir können auch alle Haushaltsarbeiten unter der Woche erledigen. Die Wochenenden gehören ganz entspannt der Familie, was sich in dieser Ausgeglichenheit positiv auf unsere Kinder und unsere Beziehung auswirkt. Wir haben beide erlebt, was es heisst, Vollzeit zu arbeiten, aber auch wie es ist, allein den Haushalt zu schmeissen und die Kindererziehung zu übernehmen. Und wir wissen jetzt, dass wir keines von beidem zu 100 Prozent ausüben wollen. Diese perfekte Work-Life-Balance stärkt unsere Partnerschaft und die Familie enorm. Deshalb möchte ich die Aufteilung auch beibehalten, wenn die Kinder gross sind.

Interessierte aus dem Freundeskreis konfrontierten mich immer wieder mit der Frage, ob Teilzeitarbeit in einer Führungsposition überhaupt funktioniert. Es geht sehr wohl! Jeder Job, auch in einer Kaderposition, lässt sich aufteilen und redimensionieren. Meine Arbeit besteht sowohl aus Führungsaufgaben als auch aus Kundenkontakten. Während erstere klar strukturiert sind, lässt sich die Beratung der Kunden relativ frei planen und quantifizieren. Mit dieser Tatsache habe ich meine Arbeitgeberin überzeugen können. Wobei der Argumentationsbedarf zugegebenermassen nicht enorm war. Es arbeitete damals nämlich bereits ein anderes Bankleitungsmitglied Teilzeit und hat vorgelebt, was möglich ist. Ich kann mich wirklich glücklich schätzen, ist Teilzeitarbeit in meiner Branche doch immer noch sehr selten.»

Aufzeichnungen: Christian Benz, Umlaut



**BASLER
MÄNNER
TUN ES.
Jeder Fünfte
arbeitet bereits
Teilzeit.
UND SIE?**

Eine Zusammenarbeit mit der Kampagne «Der Teilzeitmann»
www.teilzeitmann.ch/basel

TRAMS SIND «MÄNNERSACHE»

Die Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern möchte mit der am 1. November 2013 lancierten einmonatigen Tramkampagne «Männersache» Basler Arbeitnehmende dazu ermutigen, sich den Wunsch nach Teilzeitarbeit zu erfüllen. Durch die Kooperation mit dem nationalen Projekt «Der Teilzeitmann» erfahren Interessierte auf teilzeitmann.ch/basel auch gleich, wo sie konkrete Informations- und Dienstleistungsangebote zur Umsetzung dieses Anliegens finden können.

Freche Sprüche, Zahlen und Fakten machen in den Trams darauf aufmerksam, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie auch Männersache ist. Teilzeitarbeit sollte für sie nicht bedeuten, nur halbe Kerle zu sein, sondern ganze Lebensqualität zu geniessen. Bei allem wirtschaftlichen Mehrwert von Teilzeitarbeit unterstreicht die Kampagne dieses lustvolle Element und bestärkt hoffentlich so manchen Basler darin, sich aktiv für Teilzeitarbeit einzusetzen.

Konzept Kampagne: Umlaut, Büro für Kommunikation, Basel
Gestaltung Kampagne: vista point, Basel
Weitere Informationen:
www.teilzeitmann.ch/basel, www.familienfreundliches-basel.ch

KAMPAGNE VOLLER POWER

Bereits vor zwei Jahren liess eine repräsentative Untersuchung im Kanton St. Gallen aufhorchen. Rund 90 % der befragten Männer gaben an, ihr Arbeitspensum reduzieren zu wollen. Konkret arbeiten in der Schweiz aber nur 13 % aller Männer Teilzeit. Zu wenig, wenn man bedenkt, dass sich dieses Arbeitsmodell nicht nur positiv auf die Lebensqualität von Mitarbeitenden auswirkt, sondern auch den Arbeitgebenden zugute kommt. Studien kommen zum Schluss, dass Teilzeitarbeit eine Rendite von 8 % ausweist.

Das Projekt «Der Teilzeitmann» des Dachverbands männer.ch will diese Vorteile transparent und nutzbar machen. Es wird vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann finanziert und ist soeben um ein Jahr bis Ende 2014 verlängert worden. In dieser Zeit besucht eine kostenlose Wanderkampagne mit sechs männlichen Vorbildern interessierte Unternehmen, Verwaltungen und Verbände in der Deutschschweiz. Ihre Mitarbeitenden werden mit Mittagsveranstaltungen, Referaten, Podien und Workshops über das Thema informiert und über Stellwände mit Bildern und Zitaten verschiedener Teilzeitmänner sensibilisiert.

Dreh- und Angelpunkt des Projekts ist die Internetplattform teilzeitkarriere.ch, wo täglich rund 8000 Teilzeitstellen aufgelistet sind. In dieses Portal eingebettet ist die Website teilzeitmann.ch mit vielen Hintergrundinformationen, z.B. einem Ratgeber, wie man in fünf Schritten eine Teilzeitanstellung erreichen kann. Diese Hilfestellungen werden zudem auch auf Facebook und über Twitter an Stellen- und Ratsuchende vermittelt.

Seit der Lancierung im November 2012 konnten Tausende von Männern angesprochen werden. So hat die Wanderkampagne seit Februar 2013 bei 30 Unternehmen, Verwaltungen und Verbänden Halt gemacht und bis Ende Jahr kommen rund zwölf weitere Stationen dazu. Aber auch unzählige elektronische und gedruckte Schweizer Medien haben über das Projekt berichtet und eine breite Öffentlichkeit sensibilisiert.

«Wir haben bereits bei dreissig Unternehmen, Verwaltungen und Verbänden Halt gemacht und bis Ende Jahr kommen rund zwölf weitere Stationen dazu.»

Das Projekt «Der Teilzeitmann» sucht den direkten Draht zu Mitarbeitenden und Unternehmen. Indem es mit Rat und Tat informiert und aufklärt, möchte es in der Arbeitswelt ein Umdenken anstossen und Teilzeitarbeit auch für Männer salonfähig machen. Mit grossem Erfolg.

Erfolgsereignisse verzeichnet das Projekt bei denjenigen Unternehmen, welche die Wanderkampagne zu Gast hatten. UBS zeigte als erstes Interesse und ermöglichte ihren Mitarbeitenden die Infoveranstaltung an drei Standorten. Ein Erfolg, waren die einzelnen Veranstaltungen doch innerhalb weniger Stunden ausgebucht. 55 % der Teilnehmer gaben im Anschluss an, ihre eigene Situation konkret überdenken zu wollen. Sogar 93 % bewerteten den Anlass und die Auseinandersetzung mit dem Thema als positiv.

Auch die Rückmeldungen von Novartis, welche die Mittagsveranstaltung zweimal in Basel anbot, oder diejenige von AXA Winterthur waren sehr motivierend. Sie geben dem dreiköpfigen Team von «Der Teilzeitmann» Energie, die Kampagne voranzutreiben. Insbesondere will es vermehrt auch kleinere und mittlere Unternehmen für die Thematik begeistern und damit deren internen Prozesse beschleunigen.

*Jürg Wiler,
Co-Leiter Kampagne «Der Teilzeitmann»*



Jürg Wiler ist mit Andy Keel Co-Leiter der Kampagne «Der Teilzeitmann» und Vollblut-Teilzeitvater von zwei Kindern.





Foto: Kathrin Schulthess

Grossmütterrevolution

DIE GROSSMÜTTER-REVOLUTION

Eine Podiumsveranstaltung denkt das Leben von Frauen im Alter neu.

Grossmütter entsprechen heute nicht mehr dem Bild der gebrechlichen strickenden alten Frauen aus unserer Märchenwelt. Sie werden nicht nur älter, sondern sind auch länger aktiv, reisen weiter, engagieren sich und haben Pläne. Sie leisten aber auch einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen der Generationenbeziehungen: Grossmütter betreuen Enkelkinder und kümmern sich um betagte Eltern oder pflegebedürftige Partner. Diese volkswirtschaftlich wichtige Arbeit bleibt meistens unbeachtet und wirkt sich oft belastend auf die finanzielle Situation und die Lebensbedingungen dieser Frauen aus.

Wie müssen wir Alter neu denken? Wie können gesellschaftliche Rahmenbedingungen Frauen im Alter besser unterstützen und Altersarmut vorbeugen? Und wie können die lebenslangen Care-Leistungen von Frauen rentenwirksam werden? Unter dem Titel «Das Alter ist weiblich» suchen Frauen der Grossmüttergeneration und Basler Politikerinnen an einer gemeinsamen Podiumsveranstaltung der Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern und dem Projekt «Grossmütterrevolution» Antworten auf diese Fragen.

Inés Mateos, Projektleiterin

DAS ALTER IST WEIBLICH

Podiumsdiskussion mit einem einleitenden Referat von Marie-Louise Barben, Autorin von «Das vierte Lebensalter ist weiblich».

Gäste:

- Marie-Louise Barben, Grossmütterrevolution
- Silvia Schenker, Nationalrätin
- Annemarie Pfeifer, Grossrätin Basel-Stadt
- Angeline Fankhauser, Graue Panther
- Christine Wirz von Planta, Grossrätin Basel-Stadt

Moderation: Inés Mateos

Musikalische Umrahmung: Theresia Bothe

Dienstag, 3. Dezember 2013, 19 Uhr, Nachtcafé Theater Basel

www.grossmuetter.ch

1 FAMILIE = 1001 TERMINE

Der Basler Familienplaner 2014 ist erschienen.

Elternabend vergessen? Der kostenlose Basler Familienplaner unterstützt Sie beim Familienmanagement. Neben neuen Cartoons von Renate Alf zum Thema Familienvielfalt bietet die Ausgabe 2014 zwölf Monatsblätter mit Schulferien, Feiertagen und jeweils fünf Spalten für Termineinträge. Ergänzt durch hilfreiche Adressen und Links rund um Beruf und Familie, wird er zum unentbehrlichen Alltagsbegleiter.

2013 erfreuten sich über 8000 Familien der Region Basel an der bereits dritten Auflage des Angebots. Holen auch Sie sich ein Exemplar in einer GGG-Bibliothek oder auf der Gemeindeverwaltung Riehen.

Anna Schillinger, Projektleiterin



Cartoon: Renate Alf

TYPISCH FRAU: AUTOMECHANIKERIN

Der Kurzfilm «no limits!» ermutigt zu einer geschlechtsuntypischen Berufswahl.

Sasha wollte ursprünglich in der Chemie arbeiten, doch beim Schnuppern in einer KITA hat er seinen Traumberuf entdeckt: Heute ist er mit Leib und Seele Kinderbetreuer. Rahel hat es schon als Kind geliebt, an den Fahrzeugen im Unternehmen ihrer Eltern herumzuschrauben, und ist heute Automechanikerin. Die beiden Jugendlichen gehören zu einer Minderheit in der Schweiz, die einen geschlechtsuntypischen Beruf gewählt hat. Junge Frauen absolvieren nach wie vor eher Ausbildungen im sozialen Gesundheits- und Dienstleistungsbereich, Männer steigen in der Informatik, Technik oder dem Baugewerbe ein. Rahel und Sasha zeigen im Kurzfilm «no limits!» von Claudia Bach auf unbeschwerter Art, dass es auch anders geht. Sie widerlegen manche Vorurteile und gewähren einen persönlichen Einblick in ihren nur auf den ersten Blick untypischen Berufsalltag. Die beiden jungen Menschen verdeutlichen damit, dass Frauen und Männer denjenigen Beruf lernen sollten, der ihren Interessen und Fähigkeiten entspricht – und nicht abgedroschenen Stereotypen.



Rahel in der Werkstatt

Foto: Claudia Bach

Der Film kommt in Schulen, an Veranstaltungen und Messen zum Einsatz und kann auf gleichstellung.bs.ch angeschaut werden. Dort ist er auch kostenlos auf einem USB-Stick bestellbar. Ab Dezember sind Rahel und Sasha zudem auf den Basler Kinoleinwänden präsent: In zwei rasanten Clips zeigen sie dem Kinopublikum, wie cool eine geschlechtsuntypische Berufswahl ist.

Regula Bühlmann, Projektleiterin



Buben am Puls der Zeit

Foto: Nationaler Zukunftstag

«... UND DU WÄHLSCH US!»

Der Nationale Zukunftstag ist zurück in Basel.

Nach einigen Jahren Unterbruch nimmt der Kanton Basel-Stadt wieder am Nationalen Zukunftstag teil. Das Projekt soll Mädchen und Jungen ermutigen, ihre Zukunft losgelöst von starren Geschlechterbildern in die Hand zu nehmen. Sie wechseln dafür die Seiten und lernen untypische Arbeitsfelder und Lebensentwürfe kennen. Der Nationale Zukunftstag fördert damit früh und auf erlebnisreiche Art die Gleichstellung von Frauen und Männern bei der Berufswahl und der Lebensplanung. Am 14. November begleiten Schülerinnen und Schüler der 6. und 7. Klasse Bezugspersonen durch deren Arbeitstag oder besuchen eines der zahlreichen Spezialprojekte. Zum Beispiel das Forumtheater «Sigg Sagg Sugg – und du wählst us!» zum Thema Berufswahl und Rollenbilder, das die Theaterfalle in Zusammenarbeit mit der Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern anbietet. www.nationalerzukunftstag.ch

Regula Bühlmann, Projektleiterin

KLEINES GROSSES VORBILD

Die Dr. Martin Wechsler AG gewinnt den diesjährigen Chancengleichheitspreis beider Basel. Ihr langjähriges Engagement für vorbildliche Anstellungsbedingungen beweist, dass nicht nur Grossunternehmen Leuchttürme der Gleichstellung und Familienfreundlichkeit sein können.

Die Welt der Chancengleichheit sei eher eine der internationalen Multis oder der Arbeitgebenden in sozialen Berufsfeldern, wird in dieser Ausgabe der Brise verschiedentlich vertreten. Dass es auch vorbildliche KMU gibt, beweist die Dr. Martin Wechsler AG. Das Baselbieter Beratungsunternehmen für berufliche Vorsorge verdient die von den Regierungen Basel-Stadt und Basel-Landschaft mit 20'000 Franken dotierte Auszeichnung für die langjährigen und vorbildlichen Massnahmen zur Verbesserung der Gleichstellung ihrer 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

«Die Ehrung freut mich unheimlich und ist eine Anerkennung für unser Engagement in den vergangenen 27 Jahren», strahlt der Firmengründer und -inhaber Martin Wechsler. Der Ökonom betreut selber einen Tag pro Woche seine fünfjährige Tochter und lebt die Unternehmensphilosophie aktiv vor. «Wir versuchen nicht nur situationsbedingte Lösungen zu finden, sondern verfolgen eine systematische Personalpolitik mit langfristigen gleichstellungs- und familienorientierten Massnahmen», erklärt er die Zielsetzung der Firma. «Spannend dabei ist, dass meine Grundhaltung bezüglich Chancengleichheit direkten Einfluss auf den wirtschaftlichen Erfolg hat.» Neben seiner persönlichen Überzeugung spielen entsprechend auch unternehmerische Überlegungen eine wichtige Rolle. «Ich habe schon länger beobachten müssen, wie Grossunternehmen agieren und kleineren Arbeitgebenden die guten Mitarbeitenden streitig machen», erklärt der Aescher Unternehmer. Mit ihrer offensiven Gleichstellungspolitik konnte die Anbieterin von Beratungs- und Verwaltungsdienstleistungen für Firmenvorsorgeeinrichtungen die Mitarbeitendenfluktuation vermindern und gleichzeitig die Zufriedenheit bei den Angestellten erhöhen. «Auch im Hinblick auf die Rekrutierung von qualifizierten Fachkräften sind familienfreundliche Massnahmen heute von grosser Bedeutung», betont Wechsler.

Die Angebote sind bestens verankert, Teilzeitarbeit und flexible Arbeitszeiten werden von Führungskräften genauso geschätzt wie von Mitarbeitenden auf anderen Funktionsstufen. Frauen und Männern wird es gezielt erleichtert, ihre Familienverpflichtungen und das berufliche Engagement zu vereinbaren. «Wir sind stolz darauf, Vätern nach der Geburt ihres Kindes die Möglichkeit zu bieten, während dreier Monate ihr Arbeitspensum um ein Drittel zu reduzieren», erläutert Wechsler eine der entsprechenden Massnahmen und schiebt schon fast selbstverständlich hinterher: «Bei voller Lohnzahlung.» Die sechs Monate Mutterschaftsurlaub bei ebenfalls ungekürztem Salär unterstreichen das Bewusstsein der Firma für die wichtige Phase nach der Geburt des Nachwuchses.

«Teilzeitstellen sowie Mutter- und Vaterschaftsangebote allein machen aber noch keine nachhaltige Mitarbeitendenpolitik aus», leitet der Familienvater Wechsler über zu einem weiteren wichtigen Faktor. «Wir haben auch ein Care-Management implementiert, das alle Angestellten unterstützt. Ob in Überbelastungssituationen bei der Arbeit oder im Zuge von aussergewöhnlichen familiären Belastungen.» Ein Engagement, das Vorgesetzte auch sensibilisiert, Situationen der Überbelastung frühzeitig zu erkennen. «Es ist einfach mein Credo, dass ich meine Mitarbeitenden genauso behandle, wie ich selber behandelt werden möchte», hält Wechsler den Ball flach, obwohl er und sein Team genau deswegen immer mehr Tore schießen. Andere KMU dürften diese Herausforderung gerne annehmen.

Philipp Grünenfelder, Umlaut

Weitere Informationen: www.chancengleichheitspreis.ch



Foto: Ursula Sprecher & Andi Cortellini

Das Firmenporträt ist ein Geschenk der Regierungen beider Basel an die Preisträgerin.

Beachtenswert



Qamile

Foto: Pepa Hristova

Schwur-Jungfrauen

Der Fotoband von Pepa Hristova porträtiert verschiedene Gesichter einer jahrhundertealten Tradition im Norden Albanien. Indem ausgewählte Frauen ein unwiderrufliches Gelübde auf die ewige Jungfräulichkeit ablegen, erhalten sie den Status eines Mannes und können so die Nachfolge eines verstorbenen männlichen Familienoberhaupts antreten.

Sworn Virgins, Pepa Hristova (Fotos), F.C. Gundlach (Hrsg.), Kehrler Verlag 2013, www.pepahristova.com

Besuchenswert

Wann ist ein Mann ein Mann?

Die Sonderausstellung des Antikenmuseums zeigt eine Gegenüberstellung moderner und antiker Männerbilder.

Wann ist ein Mann ein Mann? Antikenmuseum, bis 30. 3. 2014 www.antikenmuseumbasel.ch

Lesenswert



Marco, Beat (Vater) und Mauro Vieli

Foto: Gianni Pisano

Und es geht doch!

Das Buch präsentiert dreizehn Familien, in denen die Väter eine aktive Rolle in der Kinderbetreuung und der Hausarbeit spielen.

Und es geht doch! Wenn Väter mitziehen! Barbara Lukesch, Wörterseh 2013.

«Brise»-Leserinnen und -Leser erhalten das Buch für CHF 33.– statt CHF 39.90, inkl. Porto und Verpackung. Bestellung per Mail an leserangebot@woerterseh.ch oder per Telefon 044 368 33 68.

Sehenswert

Richtig Falsche Männer

In einem Tanztheater starten sieben Jugendliche mit dem Choreographen Ives Thuwis eine Untersuchung ihres Seins. Wie wird ein Mann ein Mann? Ja, was ist das heute überhaupt: ein Mann?

Richtig Falsche Männer, Junges Theater Basel, Tanztheater für Jugendliche ab 14 Jahren, Premiere: 15. 02. 2014 www.jungestheaterbasel.ch

November

BIS 9. FEBRUAR

Kunstmuseum Bern

DAS SCHWACHE GESCHLECHT – NEUE MANNSBILDER IN DER KUNST

Mit ausgewählten Werken versucht die Ausstellung zu eruieren, welche Nuancen des «Mannseins» heute die Norm ausmachen. Der Rundgang ist in die sechs Kapitel «Starke Schwächen», «Experimente», «Emotionen», «Erotik», «Kritik und Krise» sowie «Männlichkeit als Maskerade» gegliedert und folgt einem losen chronologischen Faden.

Informationen

www.kunstmuseumbern.ch

19. – 22. NOVEMBER · JEWEILS 18.30 – 21.30 UHR

Medien- und TheaterFalle, Basel

KILLERCHATS

In praxisorientierten Workshops zur Faszination und den Risiken von neuen Medien können Sie Erfahrungen im Umgang mit Computerspielen sowie sozialen Netzwerken sammeln und deren Wirkung auf Mädchen und Jungen kennenlernen.

Socialchats: Di 19. November, Mi 20. November
Killergames: Do 21. November, Fr 22. November

Informationen und Reservation

www.medienfalle.ch

21. NOVEMBER – 18. MÄRZ · JEWEILS 20 – 22 UHR

Unternehmen Mitte, Basel, Salon (1. Stock)

MÄNNERPALAVER: MÄNNER BEGEGNEN MÄNNERN

Zuhören, mitdenken, mitreden und immer auch etwas mit nach Hause nehmen ... Unter diesem Leitgedanken sind interessierte Männer zu folgenden Diskussionsthemen eingeladen:
Do 21. November 2013: Teilzeitmann – Teilzeitvater
Di 10. Dezember 2013: Glauben
Do 16. Januar 2014: Märchen für Männer
Do 13. Februar 2014: Männer tanzen
Di 12. März 2014: Jokerabend. Die anwesenden Männer bestimmen das Thema.

Informationen

www.baslermaennerpalaver.ch

25. NOVEMBER – 10. DEZEMBER

16 TAGE GEGEN GEWALT AN FRAUEN

Im Fokus der diesjährigen Kampagne steht die sexuelle Gewalt an Frauen.

Programm

www.16tage.ch

MONTAG 25. NOVEMBER · 19 UHR

St. Elisabethenkirche, Basel

16 TAGE GEGEN GEWALT AN FRAUEN: EIN ABEND IN DER OFFENEN KIRCHE ST. ELISABETHEN

Am Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen laden verschiedene Organisationen in die St. Elisabethenkirche ein. In Kurzstatements informieren Fachpersonen aus unterschiedlichen Perspektiven über das Thema sexuelle (und häusliche) Gewalt. Zwischen den einzelnen Beiträgen tanzen junge Frauen von *roundabout BS/BL*.

Programm

www.16tage.ch

Dezember

DINNSTAG 3. DEZEMBER · 19 UHR

Nachcafé, Theater Basel

DAS ALTER IST WEIBLICH

Gemeinsame Podiumsveranstaltung der Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern und dem Projekt «Grossmütterrevolution». Frauen der Grossmüttergeneration und Basler Politikerinnen diskutieren, ob man das Alter neu denken muss. Vgl. Angesagt, S. 8.

Januar

DINNSTAG 28. JANUAR · 18 – 20 UHR

Safran Zukunft, Basel

3. NEUJAHR GET TOGETHER 2014

Regionale Frauenorganisationen vernetzen sich. Mit Grussworten von Petra Jenner, CEO Microsoft Schweiz, und Dr. Christine Baltzer-Bader, Präsidentin Abt. Zivilrecht Kantonsgericht Baselland. Gastgeberin: Sibylle von Heydebrand.

Informationen und Anmeldung (erforderlich)

www.frauenbasel.ch

Februar

6. – 28. FEBRUAR

neues kino, Basel

FILMREIHE: GEFÜHLSABGRÜNDE

Das Neue Kino Basel präsentiert unter dem Titel «Gefühlsabgründe» unterschiedliche Filme und anschließende Diskussionen zu Genderschwerpunkten.

Do 6. und Fr 7. Februar, 21 Uhr: Liebe

Do 13. und Fr 14. Februar, 21 Uhr: Keep the Lights on

Do 20. und Fr 21. Februar, 21 Uhr: The Aggressives

Do 27. und Fr 28. Februar, 21 Uhr: Robin's Hood

Informationen:

www.art-affects.net/de

13. – 16. FEBRUAR

Stadtheater Freiburg (DE)

SYMPOSIUM: ART AFFECTS – POLITIK DER GEFÜHLE

Welche Rolle spielen Affekte in der Entstehung und Konsolidierung von als privat bzw. öffentlich konzipierten Praxen sowie von sozialen Bewegungen? Wie werden Affekte sexualisiert? Welche materiell-körperlichen Implikationen haben Affekte? Und wie sind kulturelle Archive mit Affekten durchsetzt? Das Symposium greift diese zentralen Themen der bisher vor allem in den USA verankerten Affect Studies aus einer Gender-Perspektive auf. Dabei geht es nicht allein darum, Gefühl, Subjektivität und Privatheit als Orte des Politischen zu rehabilitieren. Vielmehr bieten die Affect Studies neue Ansatzpunkte für das feministische Projekt, die Dualismen von privat-öffentlich, Natur-Kultur, rational-irrational zu hinterfragen und zu überwinden.

Eintritt frei, Anmeldung bis 2. Februar an:

zag@mail.uni-freiburg.de

Informationen: www.art-affects.net/de

15. FEBRUAR – 10. MAI

Junges Theater Basel

RICHTIG FALSCH MÄNNER

In einem Tanztheater untersuchen Jugendliche ab 14 Jahren, wie ein Mann zum Mann wird. Vgl. Kulttipps, S. 11.

Informationen

www.jungestheaterbasel.ch

März

SAMSTAG 8. MÄRZ

INTERNATIONALER TAG DER FRAU

Informationen folgen: www.gleichstellung.bs.ch

BRISE – Infoletter
erscheint 2-mal jährlich

Herausgeberin
Abteilung Gleichstellung
von Frauen und Männern
Basel-Stadt (GFM)

Redaktion
Regula Bühlmann (GFM)
Umlaut, Basel

Gestaltung
vista point, Basel

Druck
Werner Druck AG, Basel
Auflage: 3000

**Abteilung Gleichstellung
von Frauen und Männern
Basel-Stadt**
Präsidialdepartement,
Marktplatz 30a, 4001 Basel
T 061 267 66 81
F 061 267 66 80
E-Mail: gleichstellung@bs.ch
www.gleichstellung.bs.ch